

Abreißkalender.

Bondorfer Mühle, 28. Mai, morgens.
Sehr geehrter Herr!

Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen einen Abschieds-
brief zu schreiben. Mein Name ist Fario Trutta, ich
war kurzzeit Oberforellersch in der Sauer von der
Mündung des Syrbaehes bis zur Miserebrücke. Bald
wird ich es nicht mehr sein. Ich habe dieses Leben
nicht

ich will nicht undankbar sein. Ich will gerne an-
erkennen, daß ich hier Zeit meines Lebens schöne
Dinge gesehen habe. Wir haben ein herrliches Wasser,
das klar und quellfrisch. Rauschende Bachschnellen
spielen ab mit breiten, stillen Mühlentelchen, bald
schwanken im Bett, von der Strömung gelähmt,
die langen grünen Strähne des Nixenhaares, bald
haben trotzig Felsblöcke ihre Schultern gegen die
Flut, und Sie glauben gar nicht, wie wohllich
sie fließen in den schaumigen Strudeln hinter solchen
Felsriffen umtreibt und was das Wasser da aller-
erst für Lederbissen anschwemmt. Und in der klaren
Luft, die zwischen Wiesenufern, Wald und Fels hin-
und her, spiegeln sich die östlinger Berge mit ihren
Felsen und Eichen und Buchen, mit ihrem Ginster
und ihrem Heidekraut, und darüber hin streichen die
Winden der Lüfte.

Es war eine Lust zu leben. Meine Familie ist hier
in der Bondorfer und die Bauschleibener Mühle seit
vielen Jahren ansässig. Sie müssen meinen Ur-
vater gekannt haben. Er wurde vor circa fünf-
undzwanzig Jahren von einem Herrn Moris im
Wald von drei Pfund gefangen. Im Hotel James
wurde er bei feierlichen Gelegenheiten noch heute
ausgewirbt.

Ich ja, es waren schöne Tage, und die Liebesfahrten
auf dem See. Wir reden nicht weiter davon. Wenn ich
denken möchte, wie lange ich Sie alle nun schon kenne: Den
großen Bart, der immer die Gräben in
den Wäldern bekommt, wenn er einen schönen Fang
gemacht hat. Und die blonde Dame, die so geschickt
die Fliege wirft und die bei jedem Anblick Augen
wie so blau wie die Sauer, wenn der blaue
Himmel hineinscheint. Und der andere mit der großen
Brille, vor dessen Spinnfischlein niemand von
uns sicher ist. Und dann der mit der tabellosen engli-
schen Ausrüstung, mit den Gummistriumpfen und den
stark durchlöchernten Schuhen, der knietief ins
Wasser gehen kann, ohne sich eine Zehe zu nässen und
sicherlich der gewissenhafteste Fischer sauerauf
den See ist. Ubrigens, Sie habe ich auch dieser Tage
einmal gesehen. Ich sah grade in meiner
Fischstrubelecke, als Sie mit dem kleinen Försters-
netz angewatet kamen: „Dort drüben in der Ecke
sah ich eine Fliege oder die Schrift ist falsch!“ sagten Sie
mir und warfen mir Ihre beiden Fliegen direkt vor die
Nase. Es war eine Red Quill und eine Stone-Fliege.
Ich habe sie nicht so mit allen Wassern gewaschen, ich
habe sie wahrscheinlich zugeschnappt. Aber damals lag
ich noch mehr am Leben, als heute, und ich sah Ihnen
nicht zu, wie Sie nach mehreren vergeblichen
Wiederholungen Ihres Wurfs weiter durch die
Wiesen patzten. Wären Sie ein paar Tage
früher gekommen, sicher wäre ich Ihnen in selbst-
überlicher Absicht an die Angel gegangen.

erk
Tage
glas
weck-
sch-
die
Komm-
sa
Hunder-
hand
Fleet
war-
Tarr-
mit
je
reden
da

A
J. Abschiedsbrief des Oberforellers
Fario Trutta.

heute ist ein trüber, trübseltiger Tag. Meinem
Abreißkalender nach müßte die Sonne warm auf den Fluß
fallen. Statt dessen türmen sich graue Wollen über
die Berge und alle Augenblicke wird die Wasser-
fläche trüblich undurchsichtig von Regentropfen. Ich
stehe allein. Meine letzte Frau ist von einem Ausflug
in der Untersauer nicht zurückgekommen. Ich hätte
eindringlich genug abgeraten. „Du kommst beim
Erpeldinger Wehr Kofischer nicht wieder herauf,“
habe ich ihr gesagt. „Du weißt doch, wie es ist, seit
die neue Wehr gebaut ist. Früher bekamen wir
im Herbst von unten herauf massenhaft Logier-
schiffe von Hochzeitspärchen, deren Nachkommen sich
hier ansiedelten. Heute sind wir vereinsamt.
Nicht gelernter Akrobat ist, kommt die Erpel-
schlepper Fischeiter nicht herauf, also bleibe ruhig
zu Hause!“
Sie hörte nicht auf mich. Lange blieb sie verschollen,
dann kam ich dann von Hörensagen erfuhr, sie sei an jener
Erpeldinger Fischeiter mit dem Hebe-
zeug abgefangen worden, während sie sich vergebens
zu bemühen, sich die erste Stufe hinaufzuschmeißen.
Bisher ist mir das Leben verleidet. Ich fürchte,
ich werde hier ganz aus. Ich will nicht allein hier
aufschwimmen und Trübsal auf Notizen blasen.
Nur wenn ich an, etwas unbeholfen zu werden.
Nur wenn ich nur zwei Duzend Etriken ver-
loren und bekam davon Magenbrücken.
Ich will in Schönheit sterben. Ich habe immer
gehört, wir Forellen seien der Sportfisch par excel-
lence. So will ich als Sportfisch sterben und einem
Sportmann an die Angel gehen. Von Herrn
Alppe James hörte ich, daß heute Herr H. de

Wendel fischen kommt. Den kenne ich schon lange, der
hatte mich schon ein paarmal am Haken. Von seiner
Hand will ich sterben. Leben Sie wohl und grüßen
Sie mir die andern.

Ergebenst
Ihr Fario Trutta,
Oberforellersch.

Ich hatte kaum diesen Brief gelesen, als ein anderer
von Bauschleiden ankam, folgenden Inhalts:
„Ihnen zur Mitteilung, daß gestern Herr H. de
Wendel eine Forelle von 8 Pfund 450 Gramm in
der Sauer bei der Bondorfer Mühle gefangen hat.
Ich erinnere mich, daß Herr Moris vor fünfund-
zwanzig Jahren eine von 8 Pfund hier gefangen
hat, was eine große Seltenheit war.“
Also hat er wirklich Schluss gemacht, der arme
Fario Trutta.

München 30. 5. 1923